Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 30

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

29. Bd. 1873. **№ 30.** 26. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Unser hohe Gast auf dem Mont Salève.

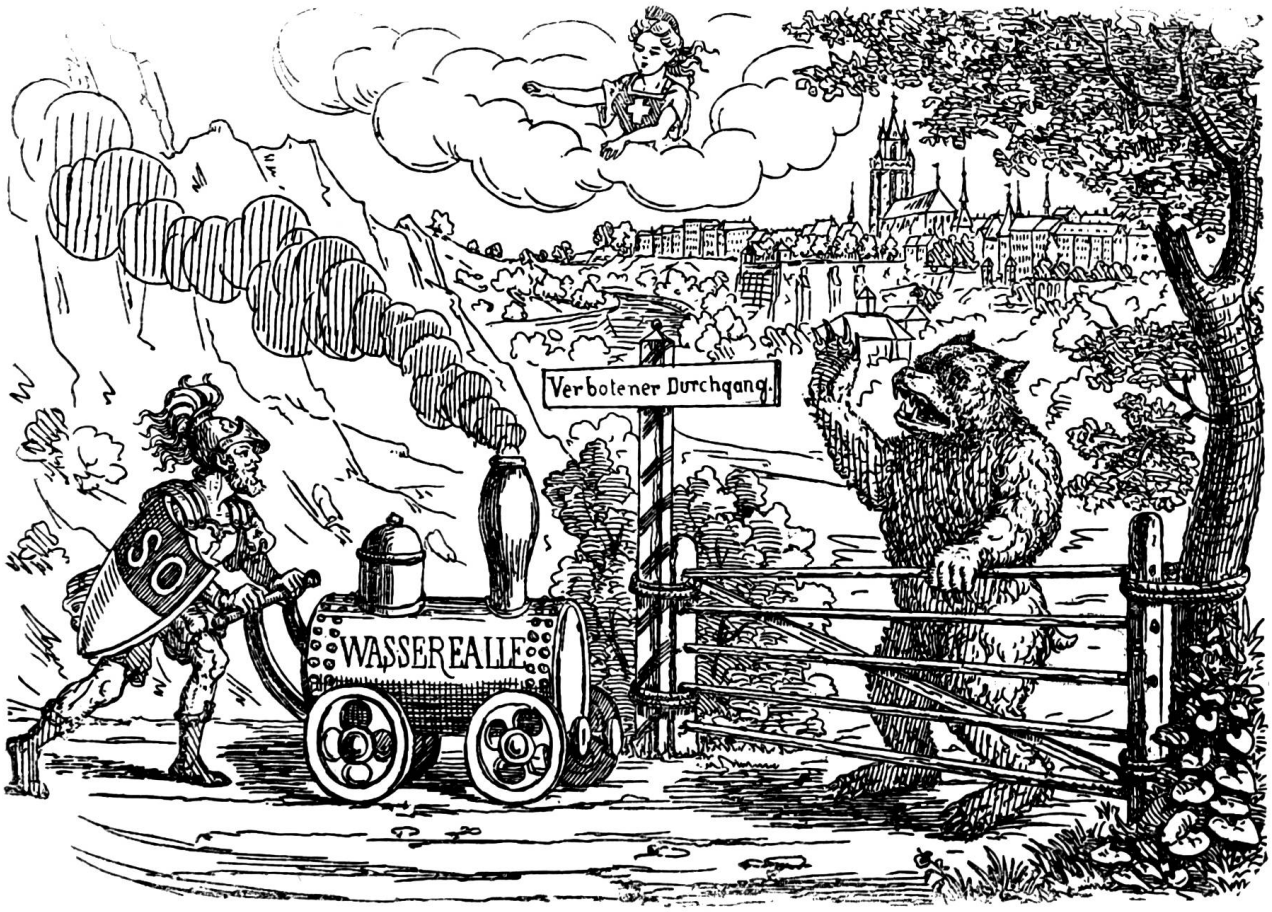
„Uf-em Bergli bin-i g'ſäſſe,
„Uf-em Bergli bin-i g'ſi —
„Ach, i chas ſchier nit vergäſſe,
„O wie luſtig iſch es gſi!
„Holi-oli-oli-u!
„Oli-u!"

(Frei nach Firduſi.)

Naßr-ed-din erholt ſich auf Schweizerboden von den Strapatzen der in Berlin, London und Paris überſtandenen Feſte.

Zur Eiſenbahnfrage.

La confédération est audessus du Moutz.
Papa Druey.



La gſeh, Mani! La dä Ma düre; hie wird nid g'haaget.

Officinelles Bülletin

der Verhandlungen der ſchweizeriſchen Bundesverſammlung.

(Zweite Woche.)

Montag, 14. Juli.

Nationalrath.

Wird noch immer berathen, wie mit magern Knochen
Man eine fette Suppe kann kochen.
Die Sünder, die Zöllner und Regiſtratoren
Fanden Gnade und wurden reich beſchoren
Mit Gehaltszulagen wie billig und recht;
Andern ging's dafür herzlich ſchlecht,
Z. B. dem armen Poſtillion,
Der kriegt keinen Batzen zum knappen Lohn,
Nicht einmal eine Proviſion.
Herr Peyer dann eine Rede hält
Von dem „Nebenberuf" als Taſchengeld:
Der Bundespräſes halte keine Pinte,
Der Bundeskanzler handle nicht mit Dinte;
Und ſo auch ſoll kein Archiviſt
Makulatur verkaufen und ähnlichen Miſt.

Ständerath.

Iſt zu melden, daß ein hoher Ständerath
Heut keine ſaubere Arbeit hat:
Nimmt die ſchmutzige Wäſche zur Hand
Des Generalkonſuls Glinz im Ruſſenland.
Um ſich zu erholen und zu verluften,
Thut er dann auf der „Rigikulmbahn" verduften.

Dienstag, 15. Juli.

Nationnalrath.

Heut thut man sich allhie amüsiren,
Ein Halbdutzend Tessiner zu fri—kassiren.

Ständerath.

Die Konferenz der solothurnischen Pastoren
Rekurirt vor den ständeräthlichen Ohren;
Ihr gelahrter Hr. Fürsprech beruft sich — bumm!
Auf das sanctum jus canonicum.
Helfen aber weder Kanonen noch Flinten,
Noch andre rabulistische Finten.
Er blitzt ab mit 14 gegen 28.
O Kirchenampelöl, wie wirst du ranzig!

Mittwoch, 16. Juli.

Nationalrath.

Der Auswanderungsdoktor Wilhelm Joos
Legt seine Banknotenmotion in des Rathes Schooß.
Hr. Bucher, Scherer, Keller, Kaiser und Feer
Reden sich alle in's Feuer sehr.
Es wird manche schöne Pauke gehalten
Und schließlich — bleibt's beim Alten.

Ständerath.

Beim „bundesräthlichen Geschäftsbericht"
Der Ständerath dem Nationalrath beipflicht'.
Wenn die Frau wie der Mann stets spricht,
Gibt's niemals keinen Ehstreit nicht.

Donnerstag, 17. Juli.

Nationalrath.

An die Tagesordnung kommt nun schon
Die Wahl der Bundesrevisions-Kommission.
Kommen alle heraus im ersten scrutin:
Der Zürcher, Rüchonnet und Philippin;
Der Escher, Stehlin, Carteret und Heer,
Stämpfli, Anderwerth und Segesseer,
Peyer, Kaiser und Wirth im Sand,
Romedi aus Pompeluserland;
Vonmatt, Suter, Ziegler und Frei
Und ganz hinten der Jolissaint sind auch dabei.
Wer Essig, Oel, Pfeffer und Salz genug hat,
Der macht, bei Gott! einen guten Salat.

Ständerath.

„Viehseuchengesetzvorlagen",
Reinigung der Küh- und Ochsenwagen . . . .
Auch dort, wo sitzen die Menschelein,
Sollt' zuweilen gründlich gemistet sein.
Das kommt aber nicht in's Gesetz hinein.

Freitag, 18. Juli.

Nationalrath.

O Emil Frei, was ein dir fällt!
Rückst wieder mit einem „Rekurs" in's Feld
Mit Spießen und mit Stecken . . . .
Es geht um 51 Rappen voll,
Die Hr. Dr. Frei als Steuer bezahlen soll.
Er thut's nicht um's Verrecken.
250 Seiten in Folio
Geschrieben, — das ist nicht von Stroh,
Es ist auch nicht zum Lachen . . . .
Auch dießmal wieder, leider Gott!
Blitzt ab Hr. Dr. Frei mit Spott —
O Volk, das sind so Sacheu.

Ständerath.

Zangengeburt der Revisionskommission;
Vorher „Gäubahnkonzession".
Der Mutz thät gerne brummen.
Doch wenn Mama Helvetia spricht,
Da nutzt dem Mutz sein Brummen nicht,
Drum thut er klug verstummen.

Samstag, 19. Juli.

Nationalrath.

Manch nützliches Geschöpfe wohnt
In mancher Ochsenscheuer,
Das dem Bauer Müh' und Arbeit lohnt;
Man nennt sie „Wiederkäuer".
Auch Nationalrath, der hat heut
Zum Landesfrommen wiederkäut
das Viehseuche- und Auslieferungsgesetz so wie es am letzten Donnerstag aus dem fruchtbarn Schooße der Madam Ständerath hervorgegangen ist.

Ständerath.

Es „protestirt" der Mermillod
Mit seinen Katholiken . . . .

Wie hoißt? Ist denn der Mermillod
Mit seiner ganzen Klicken
Ein Protestant geworden gar?
Das kommt mir vor gar wunderbar.

Dem Ständerath schien's ebenso,
Drum wies er ab den Mermillod
Mit seinen Katholiken, —
Ich meine mit den dicken.

Und weil es morgen Sonntag ist,
So thut ein jeder gute Christ,
So schnell er kann, jetzt fahren
Zur Frau und seinen Laren.

Feuilleton.

Dreier: Im schönen Kulturstaat striken nun gar die Aerzte. Sie wollen die Armenpraxis nicht mehr besorgen, bis ihnen die Taxe erhöht worden ist.

Meier: Das kann schlimme Folgen haben, wenn die Söhne des Aeskulap Strike machen.

Dreier: Versteht sich! Die Todtengräber erhängen sich daran, weil sie dann nichts zu verdienen haben.

Meier: Die Dividende des eidgenössischen Sängerfestes soll sehr mager ausgefallen sein.

Dreier: Weißt du, warum? Man hat sie beim Festwirth in die Kost gegeben.

Meier: In Göschenen spuckt wieder einmal der Teufel.

Dreier: Nur Geduld! Den wird man schon austreiben.

Meier: Wer? Etwa der Kapuziner in Realp?

Dreier: Nein. der Tunnelbohrer. In den Bereich der Eisenbahnen wagt sich der Teufel nicht.

Geschäftsempfehlung.

Bei der gegenwärtigen starken Nachfrage nach Wundern und ähnlichen Artikeln empfiehlt sich Unterzeichneter einem hohen Adel und verehrten Publikum auf das Beste. Er übernimmt Muttergotteserscheinungen im Freien und geschlossenen Räumen auf das Billigste, läßt Blut schwitzen und hölzernen Heiligen die Augen verdrehen. Einige ältere Wunder, noch dienlich für Pfarrer auf dem Lande, kann er zu sehr herabgesetzten Preisen ablassen. Prompteste Bedienung und strengste Diskretion werden zugesichert.

Kakafuya,
patentirter Professor der
natürlichen Magie und Prestidigitateur.

Die Prophetengaß in Zürich.

Ryte, ryte, Rößli!
Z' Züri ist es Gäßli,
'S lueged 3 Prophete drus,
Verdiene Geld, es ist en Gruß.
Der Erst der macht in Syde
Un bliebt en Herr mit 30 Prozent;
Der Zweit hät uf der Chryde
So viel, daß er de Chopf verrennt;
Der Dritt ist gmüethli durebrennt
Und laht si Schulde liege . . . . .

Räthselhuber.

Pädagogisches.

Lehrer (einer höhern Mädchenschule am schönen blauen Zürisee): An was haben die Kühe am meisten Freude, — worauf sind sie am stolzesten, wenn man sie im Frühling auf die Alp treibt?

Mädchen (besinnen sich, finden jedoch die gewünschte Antwort nicht).

Lehrer: Denkt euch einen Augenblick an ihre Stelle. Woran würdet ihr euch am meisten freuen?

Mädchen (schüchtern): Am Muni . . .

Lehrer: Nei, du Chue, an de Glocke!

Musteranzeiger des Postheiri.

Offene Stelle: Es wünscht Jemand für ein oder zwei Monat einen Esel in Zins zu nehmen.
(Thunerblatt Nr. 55.)

Für heute bleibt mein Hosenladen geschlossen.
Wittwe Müsterli, Kleiderhändlerin.

Briefkasten. Zugerschaggi. Hättest uns zu unserer Orientirung einige Andeutung über die betreffenden Persönlichkeiten und Oertlichkeiten geben sollen. In's unbekannte Blaue lassen wir keine Pfeile fliegen. — Giacomo. Reçu. — Räthselhuber. Wir bitten nachträglich um einen kleinen Kommentar. — J. H. in H. Wir vermissen den logischen Zusammenhang. Wie kommt der Studiosus plötzlich aus der Anatomie in ein Kunstmuseum?

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.